

Taufe des Herrn 2025

Mit dem Fest Taufe des Herrn beenden wir den Weihnachtsfestkreis.

Dummerweise steht dieser Festtag ganz schön im Schatten der großen Feste, die wir in den vergangenen Wochen gefeiert haben:

Es gibt keine in prächtige und königliche Gewänder gekleideten Magier, mit Dromedaren und Pferden, es fehlt der leuchtende Stern am nächtlichen Himmel. Es fehlen die Lagerfeuer der Hirten, die Schafherden, die Männer und Frauen und Kinder, die staunend im dunklen Viehunderstand vor dem Neugeborenen stehen - und noch einiges mehr.

Mit dem Fest der Taufe Jesu beginnt das öffentliche Leben Jesu und damit der Anbruch jener Epoche in der Geschichte Gottes mit den Menschen, auf die alles Vorausgehende hingezielt hat.

Mit der Taufe des Herrn feiern wir als Christen auch die Erinnerung an unsere Taufe und damit den Beginn durch den wir zu Christus gehören. Seither dürfen wir wissen, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind. Wir dürfen auf die Kraft seines Geistes in uns vertrauen. Mit unserer Taufe wissen wir, wohin wir gehören und wo wir alles Leben unterbringen können – egal, wie es sich darstellt!

Gebet

G-tt,
 wissen zu dürfen, dass wir zu dir gehören
 und wer wir dadurch sind,
 zeichnet uns Menschen aus,
 es schenkt uns eine besondere Würde,
 einen besonderen Wert.
 Wir Menschen alle dürfen uns von dir ableiten,
 du bist unser geglückter Anfang.
 Du trägst Verantwortung für uns,
 wie es einst Vater und Mutter getan haben
 und vielleicht noch immer tun.
 Danke für diese Würde,
 die du in einen jeden von uns hineinlegst.

Bibelstelle Lk 3, 15-16.21-23

¹⁵Die Leute ahnten, dass bald etwas geschehen würde, und sie fragten sich, ob nicht Johannes selbst der ersehnte Retter sei. ¹⁶Doch Johannes erklärte in aller Öffentlichkeit: „Ich taufe euch mit Wasser, aber nach mir wird einer kommen, der ist größer als ich. Ich bin nicht einmal würdig, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

²¹Als Johannes wieder einmal viele Menschen taufte, kam auch Jesus und ließ sich taufen. Danach, als er betete, öffnete sich der Himmel, ²²und der Heilige Geist kam, wie eine Taube, sichtbar auf ihn herab. Gleichzeitig sprach eine Stimme vom Himmel: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich meine Freude.“

Würde ich sie fragen, wo Jesus getauft wurde, ich denke, die allermeisten von ihnen könnten mir, diese Frage

wie aus der Pistole geschossen beantworten - das weiß man halt ...

Und wer in den letzten Jahren – sprich vor dem Krieg Israels gegen die Hamas noch im Heiligen Land war, hat mit großer Sicherheit auch die Taufstelle unten im Jordangraben, nördlich des Toten Meeres, an der Grenze zu Jordanien besucht.

„In jener Zeit“, so heißt es heute im Evangelium, „kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen“.

Wenn wir das hören denken wir alle: Klar, eine Ortsangabe: Taufe am Jordan.

So lesen wir das, so hören wir das – und wir greifen damit viel zu kurz, denn hinter dieser scheinbaren „nur“ Ortsangabe steckt weitaus mehr:

Matthäus, der diese Szene beschreibt, hat sein Evangelium für „Christen“ geschrieben, die noch fest im Judentum beheimatet waren und die sofort wussten: „Wüste Judäa und Jordan“, das ist nicht nur eine sachliche Auskunft, eine Ortsangabe, die „Wüste von Judäa“ meint einen ganz besonderen Ort, jenen kleinen, aber sehr geschichtsträchtigen Fleck nördlich des Toten Meeres.

Die Taufstelle, an der Johannes predigte, hat nämlich wirklich ihre Geschichte: An dieser Stelle hatte Josua, der Heerführer des Mose, das Volk Israel einst nach der langen Wüstenwanderung in das verheißene Land geführt.

Mit dem Durchschreiten des Jordan hatte für das Volk, das der Sklaverei des Pharaos entkommen ist, ein neuer und entscheidender Abschnitt ihrer Geschichte begonnen:

Die Söhne und Töchter Abrahams, das einstmals ver-
sklavte Volk in Ägypten, wurde durch das Überschreiten
des Jordan ein eigenes Volk in einem eigenen Land.
Gott höchstpersönlich hat ihnen dieses Land zugesagt,
und selbst wir nennen es noch heute das „Heilige Land“,
weil man sich dort an den Weisungen JHWHs orientier-
te, weil man in jenem Land den Sabbat hielt und hält,
jenen siebten Tag an dem die Herren, die Diener, ja
sogar die Tiere von der Last der körperlichen Arbeit be-
freit waren und sind.

Die Taufstelle ist auch jener Ort, an dem Josua, der das
„Heer“ anführte alles auf eine Karte gesetzt hatte und mit
dem Durchzug durch den Jordan die Eroberung des ver-
heißenen Landes begonnen hatte. Dieses von Gott
zugesagte Land ist den Israeliten damals dort aber nicht
einfach in den Schoß gefallen, wie uns heute vieles nicht
einfach in den Schoß fällt, auch wenn wir uns das wün-
schen würden.

Dass Johannes der Täufer an dieser Stelle in der Wüste
von Judäa am Jordan taufte, war an sich schon eine
Botschaft!

„Leute,“ sagte er damit, „so wie damals Josua mit den
Israeliten Neuland betreten hat, betretet auch ihr mit der
Taufe Neuland, ihr bringt's Leben in die Wende und
macht euch neu an dem Gott eurer Väter fest – und seid
euch dessen sicher: Er ist ein treuer und zuverlässiger
Gott. Macht ihr einen neuen Anfang mit ihm! Macht ihr
euch neu fest an ihm!“

Es gab schon über all die Jahrhunderte immer wieder
Reformen, sprich Neuaufbrüche im Volk Israel, weil Re-
ligion ja auch schnell erstarrt und zum Selbstläufer wer-
den kann;

Und es war im Judentum sehr oft wie heute auch in unserer Kirche: Formalismus und Frommsein in einer ungunstigen Starre, dann das Festhalten an längst überholten Strukturen behinderte die Freude an Gott.

Johannes wusste: Dieser neue Aufbruch, den es dringend braucht, muss aus demselben Geist kommen wie jener Aufbruch am Jordan damals unter Josua:

- Aus dem Geist einer ehrlichen Hinwendung zu Gott – und dazu gehört das ganze Leben, der ganze Lebensvollzug.
- Dann braucht es den Geist der Einfachheit,
- den Geist der Zusammengehörigkeit,
- und es braucht von Neuem das Vertrauen gegenüber JHWH.

Diesen Geist lebte Johannes der Täufer den Menschen damals vor.

Und mit seiner provokanten Art, mit seinen scharfen Worten traf er damit auch den Nerv seiner Zeit, das zeigt ja die Resonanz auf sein Auftreten, auf seine Predigt:

“Und es zogen zu ihm hinaus das ganze jüdische Land und alle Bewohner Jerusalems und ließen sich von ihm taufen ...“

Jesus, der wohl mit Johannes in Kontakt stand – die beiden waren ja auch miteinander verwandt – lebte nur zwei Tagesreisen entfernt in Nazareth und war dort mit seinem Vater als Bauhandwerker tätig, er muss fasziniert gewesen sein von dieser Bewegung, die von Johannes ausging.

Eines Tages machte er sich dann auf dem Weg an den Jordan; Johannes erkannte ihn sofort als den Größeren von beiden, aber Jesus erbat als Zeichen seiner Iden-

tifizierung mit dieser Erneuerungsbewegung des Johannes von ihm die Taufe, so wie alle anderen auch.

Jesus reihte sich ein in die lange Schlange der vielen Menschen, die's Leben ändern, in die Wende bringen wollten – stellte sich mit ihnen auf eine Stufe und da passierte es, dass sich der Himmel auftat, dass Gott, offen in Kontakt getreten ist mit der Erde, dass er für einen Augenblick aus seiner Verborgenheit heraustrat.

Jesus und der Täufer sahen in einem Zeichen – dem geheimnisvollen sanften Herabschweben des göttlichen Geistes in der sichtbaren Gestalt einer Taube – dass dieser Geist nun voll und ganz Besitz von ihm, Jesus von Nazareth, ergriffen hat.

Mit anderen Worten: Gott bekennt sich zu seinem Christus mit einem Wort aus dem Propheten Jesaja als „seinen Sohn, an dem er sein Wohlgefallen gefunden hat!“

Mit diesem Augenblick bricht etwas ganz Neues im Leben Jesu durch, es ist jene Stunde, jener Moment, in der er seine Berufung erkennt und zu ihr ja sagt – ja sagt mit allen Konsequenzen.

In diesem Augenblick wird ihm bewusst, was er wohl ab und an schon gespürt haben musste, dass er der von Gott verheißene Christus ist.

Christus, der Gesandte Gottes, der Retter – und das haben wir an Weihnachten immer wieder gesungen – Christus war er im tiefsten Wesen von Anfang an. Aber jetzt bricht es auch voll und ganz in seinem menschlichen Bewusstsein, in seinem Leben, in seinem Lebensvollzug durch.

Das Göttliche, das Unübertreffliche in seinem Wesen tritt von jetzt an immer wieder klar zu Tage.

Als er kurz nach seiner Taufe den Nathanael trifft, erstaunt er den dadurch, dass er ihn bereits kennt und um Dinge weiß, die er auf natürliche Weise nicht wissen konnte.

Bei der Versuchung in der Wüste bezwingt er den Versucher mit einem bloßen, aber sehr klaren Wort, einem Wort, das andererseits aber von einem unwahrscheinlich großen Vertrauen gegenüber Gott spricht, den er von jetzt an seinen Vater nannte.

Und kurz darauf geschieht, zurück in seiner Heimat Galiläa, das erste Wunder bei der Hochzeit zu Kana.

Taufe des Herrn – und ich sagte in der Einleitung am Beginn der Messe – das hat etwas mit uns und unserer Taufe zu tun:

Jesus von Nazareth findet seine Berufung, seinen Auftrag von Gott her quasi durch den Anstoß, den ihm Johannes der Täufer gab;

Ich für mich bin überzeugt, dass jeder von uns, du und ich, dass jeder Mensch, der über diese Erde geht, einen Auftrag für diese Welt, eine Berufung von Gott her mitbekommen hat.

Kennst du und kenne ich, kennen wir unsere Berufung, unseren Auftrag?

Und wenn ja, versuchen wir unsere Berufung, unseren Auftrag für diese Welt zu leben, setzen wir sie um?

Und ein Zweites gilt: Als Jesus im Jordan getauft wurde, öffnete sich der Himmel über ihn und Gott hat ihm bestätigt, wer er ist: Der geliebte Sohn. Nicht anders ist das bei uns gewesen, wenn auch unsichtbar. Auch bei unserer Taufe öffnete sich der Himmel und jeder von uns ist

als geliebter Sohn, als geliebte Tochter von Gott her bestätigt worden.

Hand auf's Herz, macht uns das auch ein wenig stolz, dass wir wissen dürfen, wer wir sind? Schenkt uns dieses Wissen auch ein größeres Vertrauen in Gott?

Das Fest der Taufe Jesu, heute, könnte uns neu bewusst machen, wer und was wir sind und welchen Auftrag wir – du und ich – für diese Welt mitbekommen haben.

Wir heute hier dürfen zu Gott Vater sagen, „abba“ und dürfen wissen, dass wir mit diesem Wort – wie das bei Kindern so ist – immer das Herz Gottes erreichen. Amen.

Segen

Der Herr,
der am Anfang all unserer Wege steht
und von dem wir uns entfernen können,,
der uns aber niemals aufgeben wird,
er segne und behüte dich,
damit deine Wege alle
am Ende doch bei ihm ankommen.

Er, der dir zugesagt hat,
dass er alles neu machen wird,
auch das, was unter unseren Händen
ungut geworden ist,
er lasse sein Angesicht über dir leuchten,
wenn es dunkel um dich ist und in dir,

wenn du nicht mehr weiter weißt:
Er sei dir gnädig.

Der Herr, der uns zugesagt hat
unter uns zu wohnen,
weil wir seine Söhne und Töchter sind.
er lasse freundlich sein Angesicht über dir
leuchten,
damit du in aller Veränderung der Zeit
nicht mitgerissen wirst,
damit du bewahrt bleibst
und dein Leben Bestand hat in ihm

Er gebe dir Frieden.



P. Dieter Putzer